Wie vermeidet man eine Pleite?

Autor(en): **Cornelius, Jan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-604791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie vermeidet man eine Pleite?

Jan Cornelius

Im Urlaub in den südlichen Ländern haben wir es immer wieder erlebt: Am Abend geht das Leben erst richtig los! Man flaniert durch belebte Strassen, umgeben von Stimmengewirr, Gelächter und Musik; Restaurants, Cafés und Geschäfte sind bis tief in die Nacht geöffnet und, falls die aus Leibeskräften ihre Ware preisenden Händler einen nicht allzu sehr belästigen, fühlt man sich unbekümmert und frei wie ein Vogel.

Diesem mediterranen Lebensgefühl soll man nun auch in Deutschland einen Schritt näher rücken. Ab Juni gilt dort das neue Ladenschlussgesetz, und so wird man künftig auch samstags bis 20 Uhr einkaufen können. Falls der Eigentümer sein Geschäft so lange aufhält, denn nicht jeder wird diese neue Freiheit in Anspruch nehmen. Warum nicht?

Es gibt einen schönen Witz, der sich in diesem Zusammenhang aufdrängt: «Ich mache jeden Tag Verluste in meinem Geschäft», klagt der Ladeninhaber. «Schrecklich! Wovon lebst du denn?» «Nun ja, zum Glück habe ich Samstag und Sonntag zu.»

Absurde Logik? Überhaupt nicht, denn sie liefert uns einen der Gründe, weshalb sich 40 Prozent der Einzelhändler gegen eine Verlängerung der Öffnungszeiten ausgesprochen haben: In einer Zeit, wo es mit dem Absatz ziemlich bergab geht, mögen sie sich gesagt haben, kann man gar nicht vorsichtig genug sein! Umso weniger Zeit das Geschäft geöffnet ist, desto weniger Verluste wird der Ladeninhaber verbuchen, und ein Laden, der gar nicht erst aufmacht, wird am besten dran sein.

Zumal die Situation des Schweizer Handels in letzter Zeit auch ziemlich düster ist, kann man stark damit rechnen, dass diese Denkweise sich auch hier zu Lande zunehmend ausbreiten wird.

Hochwasser

Es gibt Stimmen,
die sagen,
dem deutschen Kanzler
Gerhard Schröder
stehe das Wasser
bis zum Hals.

Gar nicht schlecht,
sagen andere –
und denken dabei
an den Elbe-Effekt –
Hochwasser hat dem Kanzler
schon einmal
mächtigen Auftrieb gegeben.

Gerd Karpe

Höhenflug

Als der Euro
auf seinem Höhenflug
den Dollar
von oben herab
betrachtete,
fragte er sich,
ob der Kurs stimmt.

Gerd Karpe

PETER THULKE

Also

Die Schulklassengrössen bleiben aus Kostengründen gross.
Also kann der Sozialdienst ausgebaut werden.

Die Musik für die Jugend ist zu laut.
Also darf mit massiver Zunahme von Hörschäden gerechnet werden.

Die Spraydosenherstellung boomt.
Also kann die Produktion für Entfernungsmittel massiv gesteigert werden.

Die Werbung unterbricht die Filme.
Also braucht es Seminare, die sich mit Werten und Kommunikation befassen.

Das verdichtete Wohnen wird propagiert.
Also werden Schulen, Polizei und Sozialämter instruiert, wie mit Gewalt und Aggression umgegangen werden kann.

Immer wieder werden alte Frauen ihrer Handtasche beraubt.
Also entsteht ein neuer Markt für entreisssichere Umhängebeutel.

Das Spielcasino wird eröffnet.
Also braucht es eine Anlaufstelle für Spielsüchtige.

Der blühende Grosskonzern meldet den Konkurs an.
Also besteht ab sofort Erklärungsbedarf durch die Fachleute an den Universitäten.

Die Reichen und Mächtigen treffen sich.
Also wird das teuer.

Die Westpolitik findet keinen Schlüssel gegen Armut und Hunger.
Also müssen die halt doch noch etwas warten.

Das ist allen klar.
Also.

Annette Salzmann

Schöne Schizophrenie

«Steuererhöhung sind Gift für die Konjunktur.» So hörte man es noch vor kurzem von der rot-grünen Regierung in Berlin. Aber nachdem auf Grund eines neuen gähnenden Milliardenlochs der Finanzminister die Erkenntnis hatte, dass die Deutschen über ihre Verhältnisse lebten, erinnerte man sich offenbar an den klassischen Ausspruch von Adenauer: «Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern!» Überdies gibt es keine Regeln ohne Ausnahmen. Und so könnten dann doch vielleicht die Vermögens- und Erbschaftssteuer oder die Erhöhung der Mehrwertsteuer erneut auf den «Prüfstand» kommen.
Beschlossen und verkündet ist aber auf jeden Fall schon eine drastische Anhebung der Tabaksteuer. Raucher sollen einen Euro mehr für eine Zigarettenschachtel zahlen. Aber wozu die Aufregung? Dieses Geld dient einem guten Zweck, fliesst es doch unmittelbar in das Gesundheitswesen. Und das heisst, je mehr geraucht wird, umso grösser ist die segensreiche Wirkung. Sie kann sich für den Raucher nur positiv auswirken. Denn sollte er auf Grund des Inhalierens von Teerstoffen Schaden nehmen, so kann er – nicht zuletzt auf Grund einer immer wieder geforderten Selbstbeteiligung – (möglicherweise) aus dem Tabaksteuertopf geheilt werden.
Erst wenn man sich eingehend mit diesem neuen Schritt der Berliner Regierung befasst, wird man erkennen, wie gut durchdacht und auf die Zukunft gerichtet er ist.

Joachim Martens